

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder scharf,  
Weil man doch z' Bärn sich wieder  
Den Kropf nun leeren darf.  
Vorüber sind die Zeiten  
Der großen Politik,  
Wo man mit jedem Worte  
Sich drehte selbst den Strid.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder laut:  
Die alten Bäume werden  
Nun alle umgehaut.  
Man gibt zwar zu, sie schmückten  
Das Stadtbild wirklich lehr,  
Doch anderseits behändern  
Sie stark den — Weltverkehr.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's irritiert:  
Verbaut wird jeder Grünfled,  
Der heut' noch existiert.  
Und über's Jahr da wird wohl  
Im gan'en Bern allein  
Die „G:ammi-Usy“ vorm Bahnhof  
Der letzte Grünfled sein.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's desparat:  
Neuzeitliche Ideen  
Hat der Gemeinderat.  
Grünpläke braucht die Großstadt,  
Dieweil sie sonst verderbt,  
Deshalb wird auch der Asphalt  
In Zukunft grün — gefärbt.

Chlapperchlängli.

## Der Herr Gnägi im Wintersport.

Er het gschpart und grächnet, billigeri Zigarre graudt und der driifährig Wintermantel no einisch chemisch la reinige, nume für daß es längi i Wintersport! Alles reht dervo, jede plagiert vo sine Abfahrte, schtundelang chüssi schürme, wele Schwung der schöner sig, — also, warum soll der Herr Gnägi nid o einisch syni Ferie im Winter näh? E Schlitte het er no ufem Eschterig gha und es Schigwand isch im Usverchouf nid so tüür cho. Lieber het er du uf Schi verzichtet, mi cha ja schints miere, und we me nid weiß, ob me Talant i de Bei het, isch es gschider, mi chouf nid grad di ganzi Usrüchsig. Im Büro, d'Jumpfer Lydia het ihm chli Ratfchleg gäh. Er soll e Smoking mitnäh und Schihose, süsch nüt. Wenn er das gewüßt hät, hät er de vor em Neujahr di gschtrickleti Klust nid no la boue. Item, wone-er du bim Bahnhof us em Tram gschichtige-isch und ere-n-alte Dame mit em Schlitte eis a ds Schinbei gä het, daß mes het gehöre chrache, isch er sech du halb forsch, halb deplajiert vordcho und er het no nid rächt gwüßt, ob er sech soll freue über die Ferie. Scho uf em Wyler het me du gseh, daß im Oberland d'Sunne schint und bald het z'verschneite Stodhorn us em zartblaue Himmel abe gluegt. Im Wage si vier jungi Meitschi gsi, alli i blaue Schihose, eis chnuschperiger als z'andere. Chli plagiert hei si und gmaacht, wi wenn si allei uf der Wält wäre, aber em Dani Gnägi hei si glich imponiert. Scho z'Mütsige het er use gha, daß si a z'gliche Ort wei wi-n-är. Gäng schöner isch es worde, gäng sunniger. Der Thu-

nersee het e prächtigi blau Färb gha und d'Häng vis-à-vis si zünftig verschneit gsi. Der Dani het sech nid chönne bsinne, daß er der Thunersee einisch im Winter gseh hät. Das chunnt dervo, we me Winter für Winter im Büro hodel! — Umschichtige z'Interlate; e Wald vo Schi het's uf em Perron, der Herr Gnägi isch der einzig mit e me Schlitte. „Hop, uf d'Syte mit euer Süntfluetgutsche,“ chiflet eine. Es isch e Schand, wi ugattlig die hüttigi Zueget isch! Richtig preicht er's wider zu dene vier Schimädi. Si lache ne a, wi wenn si ne scho lang gkennte. Wi soll er sech jich ächt da verhalte? Am Abend moliere si sech nume. Es tunkt ne scho lang, si rede vo sine Händsche. Si si ja villicht chli tschägget, aber im Lade het me-n-ihm se grüsl aprife. Guet, emel der lingg Händsche cha me ase abzieh, drunder treit er ja am Unggle Ferdi fällig si Sigelring, das macht Pünt. — Wieder umschichtige. Er mues gäng es Aug ha uf si Schlitte, guet, daß er emel no z'rote Chüssi abtrünnt het, es miech sech doch chli lächerlich. Wi wunderschön si di verschneite Tanne! Der Himmel isch dunkelblau, d'Sunne glüheret uf em Schnee und d'Luft isch wi Champagner. Gnägi, Gnägi, was bisch du für ne Böi gfi, daß du di bis jich immer im Summer bisch ga mosp! — Bhüetis, isch das es Gjufel für usz'fuge! Dir chömet emel allwäg no früeh gnue uf eui Ladli, dir donnstichtigs Gärnase! — „So, so, e Schlitte heit dir im Gepädwage,“ seit der Portier, „di Schtaatskarozze wird scho füre cho.“ „Impertinant,“ dänkt der Dani und probiert es schottiert's Gsicht z'mache. Aber scho schtorzet-e-n-Aengländer uf ne zue und fragt oppis. Jesses, jesses, wenn er nume besser Aenglisch chönnt! Im Büro isch's nid verlangt worde. Er tuet derglische, er chönnt nume chinefisch und zottlet mit em Schlitte gägem Hotel. Nei, di Pracht; mi wett gän chli luege, aber mi het z'tue gnue, de Schifahrer us'wiche, wo d'Schtraß ab chöme. — He-me-ne donnstichtigs schöne Zimner schleit scho em Herr Gnägi si Goffere. Fein, fließends Wasser, da cha me schwadere! Es isch scho fäschig, mi leit dänkt scho der Smoking a. Chli gschpäßig z'Muet isch es em Dani. Wenn er nume scho im Aehsaal wär! Es geit no ringer als me gemeint het. Niemer kümmeret sech um e Dani. Er schtudiert de Dame ihri Toilette. Daß me so defolletiert darf ume sitze! Schleppe hei si o alli, isch ächt das wider Mode? So ne vornähmi Madame darf emel der Dani nie zum Tanze angaschiere! —

Di Tage gange verbi. Der Herr Gnägi schlittlet ganz allei. Alles fährt Schi. Er probiert's o einisch, aber di vier Meitschi vom Zug luege zue und lache, das nimmt ihm d'Fröid. Am Abend em z'Nacht sikt er allei i me-n-e tiefe Klubsjäfel. Alles schpielt Bridge. Wenn er nume-n-e Ahnig dervo hät! Niemer schint sech für e Herr Gnägi z'interessiere. Was soll er o mit dene Lüt rede? Si d'ischüttere ja nume über z'Schifahre. Ei Abe isch Kostümball. Em Dani falle fäsch d'Augen-n-use! Vo däm het de richtig d'Jumpfer Lydia nüt gseit. Morn isch scho der letscht Tag. Di Schtunde si-n-ihm so under de Finger wäg grütscht, ohni daß er viel dervo gha het. Ja nu, emel gund wird's

ja glich si. — Wider rütscht z'Bähni der Hang ab. Zwüsche elegante Goffere schleit em Herr Gnägi si Schlitte. Gesichter het er no amene Lattezuun wüschet z'Bei agschlage. Alli Chnöche tüe-n-ihm weh. Vo kem Mütsich het er sech verabschiedet, ke einzigi Bekanntschaft het er gmaacht. Er paßt allwäg doch nid rächt zu dene Lüt. Söll er ächt nid gschider z'nächst Mal wider im Summer gah?

Wo-n-er am Mäntig morgen i ds Büro chunnt, rüest d'Jumpfer Lydia: „Nei, Herr Gnägi, wi gseht dir prächtig us, so bruun und schportlech, es isch e Fröid!“ — Das isch du der schönst Moment gfi, vo Dani Gnägi's Winterferie! Fä nny.

## Was Kinder sagen.

Aus der Schule. Lehrerin: „Was isch Dünger?“ — Lissi: „Künstlermisch!“

Prompte Auskunft. Die Mutter fuhr mit Köbeli zur Stadt. Als der Kondukteur den Knaben prüfend anschaute, sagte die Mutter: „Er ist bald fährig!“ Als der Kondukteur bereits am andern Wagenende angekommen war, fiel dem Knaben ein, es sei noch etwas vergessen worden und er rief laut durch den Wagen: „Und Mami ist grad sechsendreißig!“

Auch für etwas gut. Heinz kommt von der Schule heim: „Du, Papa, heute mußten wir Mädchennamen aufzählen und ich habe am meisten gewußt.“ — „So, so, wie kam denn das?“ — „Oh, ich habe einfach die Namen von allen Dienstmädchen aufgesagt, die wir schon hatten!“

Jedem das Seine. Der Vater hat dem Zwillingspärchen einen lebendigen Hund geschenkt. Ewiger Krach seither zwischen den Kindern. Jedes will den Hund für sich haben. Als es einmal zu bunt wurde, erklärt der Vater energisch: „Ich habe den Hund für euch beide gekauft, jedem von euch gehört eine Hälfte. Nach einer halben Stunde kommt Klein Zetti heulend zum Vater: „Jetzt hat Lotti den Fido zum Brieffasten mitgenommen und ich kann nicht mit ihm spielen.“ In dem Moment kommt Lotti zurück und fährt dazwischen: „Das ist nicht wahr, ich habe nur meine Hälfte gerufen, da ist halt deine Hälfte auch mitgekommen!“

Diplomatisch! Lissi: „Mutti, wollen wir nicht Zoologischer Garten spielen? Ich bin der Elefant und du bist das Publikum, das ihn mit Süßigkeiten füttert!“

Das ist es eben! „Nun sei wirklich einmal ein artiger Junge und zeige Mutti, daß man kann, was man will!“ — „Ja, aber Mutti, man will doch gar nicht!“ E. R.

In der letzten Zeit hat unsere 41/2-jährige Zweite beim Erwachen jeweilen genug zu erzählen, was sie im Traume alles gesehen und gehört. So berichtete sie mir eines Morgens in heller Begeisterung: „Du, Papa, hät Nacht ha-n-i d's Christkindli gseh. Bi ihm isch der Heiland gsi, so-n-e große Ma wie du, nume no viel schöner!“

Der kleinen Trudy wird berichtet, daß sein großer Bruder ein Mädchen bekommen habe. Glücklich strahlend erwidert die Kleine: „Wie gut, daß es ein Mädchen ist und ich nun Tante und nicht Onkel geworden bin!“